

Beilage zu No. 17 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbург.

Der Welt-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Febr. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. Februar ausgiebig mit Luftbomben belegt. Die Franzosen haben gestern in der Champagne zweimal und nördlich Berthes erneut, wenn auch mit vermindelter Stärke angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen. Bei Lally-Apremont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleinen Erfolgen in ihre Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten neu gebildeten Kräften von Grobno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der Beutegeschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über 300, darunter 18 schwere Geschütze, erhöht.

Nordwestlich Ossowiec, nördlich Lomza und bei Prasznyz dauern die Kämpfe an.

An der Weichsel östlich Plozt drangen wir weiter in Richtung auf Wiszogord vor. In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellung an der Rawka abgewiesen.

WB. Großes Hauptquartier, 24. Febr. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Berthes in der Champagne griffen die Franzosen gestern Nachmittag mit 2 Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampferbach westlich Stofweier Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Ein erneuter feindlicher Vorstoß vor Grobno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustowo gelang es gestern den Russen an 2 Stellen über den Bobr vorzukommen. Bei Sztabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen. In der Gegend Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasznyz fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hände. Ostlich Skiernewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Wieder 15000 Russen gefangen.

WB. Großes Hauptquartier, 25. Febr. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort; sie blieben wie die vorhergehenden trotz der eingesetzten starken Kräfte ohne den geringsten Erfolg. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an. Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasznyz wurde gestern von ostpreussischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen. **Über 10000 Gefangene und 20 Geschütze, sowie ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät** fielen in unsere Hände. In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen **5000 Gefangene** gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit 5facher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Morgily südöstlich Bolimo. Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reservedivision deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden stehe.

WB. Großes Hauptquartier, 26. Febr. Amtlich.
Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Berlin, 24. Febr. Nichtamtlich. Gestern Nachmittag 4,45 Uhr ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head an der Südküste Englands von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Amsterdam, 23. Febr. Gestern morgen 4¹/₄ Uhr bombardierte ein deutscher Luftkreuzer Calais. Eine Reihe Häuser wurden zertrümmert. Durch Bomben wurden 5 Personen getötet. In der Bevölkerung entstand eine Panik und alles rettete sich in die Keller.

Großes Mißtrauen in Amerika über das Vorgehen Japans.

London, 24. Feb. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Politik Japans erweckt hier große Sorgen. Die Presse beginnt, sich gegen die japanische Politik zu äußern, denn der Umstand, daß Japan die Gelegenheit des Krieges auszunutzen versucht, erregt Mißtrauen.

Schritte der Union für die Unversehrtheit Chinas.

Stockholm, 24. Febr. (Ntr. Bln.) Die „Aftonsbladet“ aus New York meldet, hat das amerikanische Auswärtige Amt mit den an China interessierten Mächten Verhandlungen eingeleitet, die darauf abzielen, Mittel zu finden, um die Integrität Chinas aufrechtzuerhalten.

Das Lügen hilft nichts mehr.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Berlin: Man wird sich bemühen, den deutschen Generalstabsbericht von gestern mit englischem und französischem Zeitungspapier zuzudecken, aber das wird nichts nützen. Die Völker ringsum wissen jetzt, daß von deutschen Generalstabsberichten noch niemals ein Wort hat zurückgenommen werden müssen, wissen aber auch, daß die Berichte der Feinde weniger nach der Richtschnur der militärischen Tatsachen als derjenigen der politischen Wünsche angefertigt sind, denen sich die Tatsachen auf dem geduligten Papier zu fügen haben. Der Zusammenbruch und die gänzliche Erfolglosigkeit der russischen Absichten kann nicht mehr weggelogen werden, was immer für eine Brille die Engländer und Franzosen den europäischen Zeitungslesern aufzusetzen sich bemühen. Diese sehen, daß es das unabwendbare Schicksal Rußlands ist, den schwersten Aberlaß an Volkskraft zu leiden, der je einer Nation beschieden war, den fürchterlichsten Zusammenbruch eines ebenso gewaltigen als ruchlosen politischen Planes zu erleben und seinen Verbündeten eine Enttäuschung zu bereiten, von der sie sich nicht erholen werden. Was diese nicht geahnt haben, wird Schritt für Schritt zur Wirklichkeit: sie müssen, wenn sie das Spiel nicht verlieren wollen, die Sache allein machen, allein gegen einen Gegner, dem er in diesen Tagen die „Times“ bescheinigt hat, daß seine Kraft ungebrochen ist, und daß es nicht gelingen wird, sie durch Hunger zu brechen. Es ist selbst für die Meißlerlügen in London und Paris nicht leicht, nach solchen Erfahrungen immer wieder eine Zusammenstellung von Phrasen zu erfinden, aus der hervorgeht, daß die Deutschen schließlich doch besiegt werden müssen. Wir fürchten, das Lügen wird ihnen bald so unmöglich werden wie das Siegen.

Eine neue unglaubliche Gemeinheit der Engländer.

Berlin, 24. Febr. Mit allem Vorbehalt muß davon Notiz genommen werden, was im nachfolgenden ein Hamburger Großkaufmann dem „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt: „Es wird aus unzweifelhafter Quelle berichtet und von vielen Zeugen bestätigt, daß England an Orten, wo Gefangenenlager sind, diese Orte selbst des Abends dunkel halten, die Gefangenenlager aber beleuchten, um so die Flieger und Zeppelinbomben auf sie zu richten. Das ist eine unglaubliche Gemeinheit und verdient niedriger gehängt zu werden, so niedrig, daß die Kinder es lesen können, um es ihr Leben lang nie wieder zu vergessen.“

Aus dem Kreise Weferburg.

Weferburg, den 26. Februar 1915.

Prüfung der Quittungskarten. Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau hat der Jahresabschluss für 1914 einen großen Rückgang an Beitragsentnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern nach sicheren Anzeichen in vielen Fällen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für Letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt kaum oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungskarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendbarkeit der fälligen Beiträge in den Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

Bierflaschenpfand. Wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, haben die Brauereien von Limburg und der weiteren Umgebung sowie die des Kreises Wehlar und die Bierverleger der auswärtigen Brauereien beschlossen, von heute ab das Bierflaschenpfand einzuführen. Es wird also von jetzt ab eine Flasche Bier nur dann abgegeben, wenn 10 Pf. Pfand für die Flasche mit entrichtet werden oder eine leere Flasche zurückgegeben wird. Die Brauereien sind zur Einführung des Flaschenpfandes gezwungen worden, weil der Unfug mit leeren Flaschen ständig angenommen hat und die Verluste sich mehr und mehr häuften. Anstatt die leeren Flaschen nach dem Gebrauch wieder an die Verkaufsstellen zurückzugeben werden sie vielfach an den Gebrauchsstellen stehen gelassen oder gar in Mülleimer geworfen und aus lauter Uebermut zertrümmert. Die Klage der Verschönerungsvereine, Sportvereine und Automobilisten nehmen von Tag zu Tag zu. In den Wäldern kann man an Stellen, wo Bier getrunken worden ist, in weitem Umkreis Flaschencherben liegen sehen. Diese Flaschenplitter sind nicht nur eine Verunzierung des Waldes, sondern sind auch schon sehr häufig Kindern und anderen Beeren suchenden Personen gefährlich geworden. Auch mancher Pneumatik ist den Cherben auf den Landstraßen zum Opfer gefallen. Um aber die Einführung des Flaschenpfandes zu erleichtern und die Rundschaft daran zu gewöhnen, haben die Brauereien in entgegenkommender Weise sich bereit erklärt, die gegenwärtig in Verkehr befindlichen Flaschen in Tausch zu nehmen. Es soll durch das Flaschenpfand überhaupt nur erreicht werden, daß die Flaschen in Zukunft zurückgebracht werden. Es ist zu hoffen, daß sich das Publikum mit der sicher nur mit Freude zu begrüßenden Maßregel bald befreunden wird. Wer bisher schon die Bierflaschen regelmäßig zurückgegeben hat, wird die Einführung der neuen Einrichtung gänzlich empfinden. In den Nachbargebieten, im Frankfurter, Wiesbadener, Mainzer, Coblenzerbezirk ist die Einführung des Flaschenpfandes schon längst erfolgt, und hat sich in jeder Hinsicht bewährt.

Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben. Die englischen und schottischen Eisenbahngesellschaften haben die Frachtfreiheit für die als Liebesgaben und Beihilfen für Kriegsgefangene bestimmten Gegenstände zugesichert. Die Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in England müssen über Blissingen-Folkestone abgefertigt werden, die deutlich sichtbare Aufschrift „Prisoner of War“, die Adresse des Gefangenen mit dem Namen des Internierungslagers und den Vermerk „C./D. South Eastern and Chatham Railway Company's Agent, Folkestone Harbour“ erhalten. Die Eisenbahnen in Irland haben keine Frachtbegünstigung zugestanden.

Berufsberatung und Stellenvermittlung für Kriegsschädigte in Frankfurt a. M.

Im Anschluß an eine am 14. Januar d. J. im Römer in Frankfurt a. M. stattgehabte Versammlung betr. Fürsorge für Kriegsverletzte, bei der alle Interessenten, insbesondere die Militärverwaltung, die Staats- und höheren Selbstverwaltungsbehörden, die Landesversicherungsanstalten die Krüppelfürsorgeanstalten und die Arbeitsämter aus dem Großh. Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck vertreten waren, ist im Gebäude des Städt. Arbeitsamtes in Frankfurt a. M., große Friedbergerstraße 28, in Angliederung an den Mitteldeutschen Arbeitsverband, eine Stelle für Berufsberatung und Stellenvermittlung für Kriegsschädigte eingerichtet worden. Diese Stelle steht zur Zeit mit den Sanitätsämtern des XI und XVII Armeekorps zwecks Herbeiführung engerer Fühlungnahme mit den Reservelazaretten, insbesondere mit den Herren dirigierenden Ärzten, ferner mit den Landesversicherungsanstalten in Darmstadt und Cassel in Verbindung. Die Benutzung ist vollkommen kostenlos und steht den Kriegsschädigten und Kriegsinvaliden aller Berufe, also in erster Linie den als dienstuntauglich aus den Lazaretten zu Entlassenden oder bereits Entlassenen zur Verfügung. Der Wirkungskreis erstreckt sich auf das Großh. Hessen, die Provinz Hessen-Nassau und das Fürstentum Waldeck.

Daneben ist die Errichtung lokaler Hilfsausschüsse vorgesehen, wie sie in Wiesbaden und Darmstadt bereits bestehen. In Frankfurt a. M.—Niederrad wird in Angliederung an den Krüppelfürsorge-Verein und das zur Zeit als chirurgisch-orthopädische Lazarett in Anspruch genommene Friedrichsheim eine Beratungsstelle

eingerichtet. Der Gesamtausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge, in dem die Militärbehörden, Staatsbehörden, Selbstverwaltungs-körper, Landesversicherungsanstalten, Rotes Kreuz, Krüppelfürsorge-Vereine, Krankenkassen, ärztliche Organisationen, Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiterschaft aller Richtungen und die Arbeitsämter vertreten sein werden, wird sich im Monat März im Anschluß an die Eröffnung des Hörsaales der chirurgisch-orthopädischen Universitätsklinik im Friedrichsheim in Frankfurt a. M.—Niederrad konstituieren.

Zum Anbau von Frühkartoffeln.

Von Prof. Dr. von Edenbrecher.

1. Bodenanprüche und Düngung.

Frühkartoffeln verlangen ein gut vorbereitetes Land. Sie werden am sichersten und vorteilhaftesten auf besseren, in hoher Kultur und in alter Kraft stehenden, warmen Böden und in geschützten Lagen angebaut. Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß ihr Anbau nicht auch auf leichteren Böden, unter sonst günstigen Bedingungen mit Erfolg betrieben werden kann.

Wurde das Land nicht bereits im Herbst mit Stallmist gedüngt, und erfolgt eine Mistdüngung erst im Frühjahr, so ist hierzu ein gut verrotteter Stallmist zu verwenden, um hierdurch den Frühkartoffeln, bei denen die Hauptaufnahme der Nährstoffe, vermöge ihrer kürzeren Vegetationsperiode, erheblich früher stattfindet als bei den späteren Sorten, die erforderlichen Mengen an Nährstoffen rechtzeitig zur Verfügung stellen zu können.

Neben der Stallmistdüngung empfiehlt sich eine Düngung von 100 kg 40prozentigem Kalisalz und 100 kg Ammoniaksuperphosphat 9:9, oder 50 kg Superphosphat und 50 kg Chilisalpeter pro Hektar. Das Kalisalz ist tunlichst frühzeitig unterzubringen, das Ammoniaksuperphosphat und das Superphosphat etwa 14 Tage vor dem Pflanzen leicht einzueggen. Der Chilisalpeter wird zweckmäßig beim Aufgang der Kartoffeln als Kopfdünger gegeben, wobei zu beachten ist, daß das Ausstreuen nur bei trockenem Wetter und nach vollständigem Abtrocknen etwaiger Taufeuchtigkeit geschehen darf.

2. Die Sortenwahl.

Für die Auswahl der anzubauenden Frühkartoffeln kommt hauptsächlich die Frühreife und die Ertragsfähigkeit der verschiedenen Sorten in Betracht.

Die Reifezeit ist für die einzelnen Sorten durchaus nicht überall die gleiche, sondern je nach den Boden-, Düngungs- und Witterungsverhältnissen sowie nach dem früheren oder späteren Zeitpunkt des Auspflanzens eine sehr wechselnde. Nach, zum Teil langjährigen Beobachtungen auf dem Versuchsfelde der Deutschen Kartoffel-Kultur-Station in Berlin, wo die Kartoffeln auf Sandboden gebaut werden, haben sich für die nachstehend verzeichneten Sorten ungefähr folgende Reifezeiten ergeben:

1. Ende Juni bis Mitte Juli: Frühe weiße Sechswochen, Paulsens Alpha, Junikartoffel, Harbinger Frühe, Allerfrüheste blaßrote Delikatess, Bismarck Belle de Fontenay.
2. Mitte bis Ende Juli: Kaiserkrone, Bürckners Früheste, Richters ovale Frühblau, Atlanta, Ruckuck, Thiel's Früheste, Paulsens Juli, Frühe Rose, Professor Goler, Stella.
3. Anfang bis Ende August: Royal Kidney, Ritsches Schneeglöckchen, Böhm's Frühe, Hüllners Frühe, Mühlhäuser, Starkenburger Frühe, Frühe Zwidauer, Schneeflocke.
4. Ende August bis Anfang September (mittelfrühe Sorten): Primel, Gimbals frühe Ertragreiche, Odenwälder Blau, Alice, Lindine, Lucha, Topas, Mimosa, Ella, Richters Edelstein, Viktoria Luise, Böhm's Ideal, Lech, Eigenheimer.

Die Ertragsfähigkeit der Frühkartoffeln pflegt in der Regel um so geringer zu sein, je früher die Kartoffeln reifen. Je nach den Jahren, nach Boden-, Düngungs- und klimatischen Verhältnissen ist die Höhe der Erträge naturgemäß auch bei den einzelnen Sorten außerordentlich verschieden. Als die ertragreichsten haben sich auf dem Berliner Versuchsfelde im Laufe der Jahre im allgemeinen die in obiger Zusammenstellung durch gesperrten Druck hervorgehobenen Sorten erwiesen. Zahlenmäßige Angaben können über die Erträge hier nicht gemacht werden. Sie finden sich in den alljährlich im Ergänzungsheft der Zeitschrift für Spiritusindustrie veröffentlichten ausführlichen Berichten über die Anbauversuche der Kartoffel-Kultur-Station. Ueber das Verhalten vieler der aufgeführten Sorten auf mildem Lehmboden geben auch die in demselben Heft erscheinenden Berichte über die in Kloster Hadmersleben von F. Heine ausgeführten Anbauversuche Auskunft.

3. Das Auspflanzen der Frühkartoffeln.

Je früher die Kartoffeln gepflanzt werden, um so früher tritt unter normalen Verhältnissen die Reife ein, und um so zeitiger kann mit der Abreife begonnen werden. Von besonderer Wichtigkeit ist deshalb ein tunlichst frühes Auspflanzen der Frühkartoffeln, sobald es die Bodenbeschaffenheit und die Witterungsverhältnisse gestatten. Im allgemeinen dürfte jedoch für Norddeutschland ein Auspflanzen vor Anfang bis Mitte April kaum zu empfehlen sein.

Ein bewährtes Mittel, möglichst frühzeitig Kartoffeln ernten und an den Markt bringen zu können, ist das Auspflanzen bereits vorgekeimter Pflanzkartoffeln.

Zu diesem Zwecke bringt man die Pflanzknollen etwa Mitte Februar auf kleine, leicht zu handhabende, etwa 10 cm hohe Horden von Holz, oder in entsprechende Holzkästen, indem man sie, eine neben der andern, mit dem Kronenende nach oben in diese einsetzt. Die so beschickten Horden werden in einem frostfreien, am besten heizbaren, warmen, hellen, trockenen und leicht zu lüftenden Räume untergebracht. Sie werden hier entweder auf Lattengerüsten, oder einfach übereinander geschichtet, so aufgestellt, daß die Kartoffeln überall genügend Licht und Luft haben, und verbleiben dort bis zum Auspflanzen. Unter diesen Verhältnissen bilden sich dann die erwünschten kurzen, gedrunghenen und besonders kräftigen Keime unter gleichzeitigem Einschrumpfen der Knollen, während die Bildung langer, dünner und schwächlicher Keime, wie sie bei dunkler und feuchter Lagerung zu entstehen pflegen, verhindert wird. Wenn die Zeit zum Auslegen gekommen ist, werden die Horden aufs Feld gebracht und die Knollen aus diesen direkt, unter möglichster Schonung der Keime, mit der Hand in die Pflanzlöcher, das Kronenende nach oben, gesetzt, gut eingebrückt und vorsichtig mit Erde bedeckt. Man hat bei dieser Art des Pflanzens noch den Vorteil, daß man alle nicht oder schlecht gekeimten Knollen mit Leichtigkeit ausscheiden kann, wodurch die Entstehung von kümmerlichen Pflanzen und Fehlstellen vermieden wird.

Bei Verwendung gut vorgekeimten Pflanzenmaterials wird unter sonst günstigen Umständen immerhin auf eine 10 bis 14 Tage frühere Ernte zu rechnen sein.

Frühkartoffeln werden enger gepflanzt, als spätere Sorten. Die Pflanzweite ist zweckmäßig bei ganz frühen Sorten etwa auf 40 mal 30 bis 40 mal 40 cm, bei mittelfrühen auf 40 mal 50 cm zu bemessen.

4. Weitere Bemerkungen über Bearbeitung, Frostschutz und Aberntung der Frühkartoffeln.

Die Bearbeitung der Frühkartoffeln ist die gleiche wie bei anderen Kartoffeln. Sie ist besonders sorgfältig auszuführen und geschieht am besten nur durch Handarbeit.

Da die Frühkartoffeln häufig durch Nachfröste erheblichen Schaden erleiden, so muß nach Möglichkeit Sorge getragen werden, sie in kalten Nächten namentlich im Mai, gegen Frost zu schützen. Selbstverständlich können hierbei nur kleine, mit frühen Sorten bestellte Flächen in Betracht kommen. Man bedeckt die Pflanzen für die Nacht entweder mit bereitgehaltenem kurzem strohigem Dünger, oder man deckt sie mit Rohr- oder Strohmaten (alten Decken, Blänen usw.) zu, die auf ein $\frac{1}{2}$ Meter hohe, über den Anbauflächen anzubringende Gerüste gelegt werden. Besteres Verfahren ist nach einer Mitteilung in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse, in der Umgegend von Hamburg, wo sehr viel Frühkartoffeln angebaut werden, allgemein gebräuchlich.

Soweit die Frühkartoffeln für Speisewecke Verwendung finden sollen, ist es nicht erforderlich, mit der Aberntung bis zu ihrer vollständigen Reife zu warten, da sie oft schon wesentlich früher genießbare und marktfähige Knollen zu liefern pflegen. Wo es sich dagegen um Gewinnung von Pflanzkartoffeln handelt, darf ein zu frühes Abernten nicht stattfinden.

Feldpostbrief.

Hr. Frkf.

Lieber Freund Adolf! Länger, als wir gedacht, dauert dieser blutige Krieg. Daß er Ströme von Blut erzeugen würde, wußten wir ja von vornherein. Aber ich meine, wir waren so ziemlich alle der Ansicht, daß die Neujahrssonne auf friedliche Länder scheinen würde, daß Frankreich in hartem, aber raschem Kampfe niedergezungen sein würde, ehe der Winter ins Land käme, und daß dann unsere gesamte, glänzende Heeresmacht in breiter Front die russischen Massen zurück werfen könnte. — Können wir auch mit dem Gesamtergebnisse unserer Kriegsführung bis jetzt wohl zufrieden sein (übermenschliches ist ja schon geleistet und selbst unsere Feinde und die uns nicht gerade freundlich gesinnten neutralen Staaten Süd- und Westeuropas sind des Staunens voll), können wir, meine ich, auch bis heute sehr zufrieden mit unseren Erfolgen sein, so entspricht die Dauer des Krieges doch keineswegs den zu seinem Beginn gehegten Erwartungen. Und nicht wohl nur wir gewöhnlichen Europäer haben uns in dieser Beziehung getäuscht: Die Annahme der Unmöglichkeit einer längeren Kriegsführung in dem großartigen Stil des lobernden Weltbrandes herrschte auch in Sachverständigenkreisen. Sowohl bedeutende Militärs wie namhafte Volkswirtschaftler haben sich ja häufig genug dahin ausgesprochen, daß es garnicht möglich wäre auf längere Dauer einen solchen Krieg zu führen, wie er bei einem etwaigen Kriegsfall an Umfang zu erwarten wäre. Im vergangenen Frühjahr hörte ich verschiedene öffentliche Vorlesungen des bekannten Marburger Universitätsprofessors Dr. Schüding, der ein sogenannter Pazifist ist, also ein Mitglied der angesehenen internationalen Friedenspartei. Dieser Gelehrte behauptete sogar, daß ein Weltkrieg überhaupt unmöglich wäre, da sich Millionenheere garnicht führen ließen. Die gewaltigen deutschen Rüstungen zum Schutze des Friedens hätten also gar keinen Zweck, meinte er. Wie hat sich dieser gute Mann getäuscht, der den guten Friedenszaren lobte, der

alle Welt glücklich machen wollte, wenn nur die bösen Deutschen darauf eingingen — wenn sie Heer und Flotte verringerten. Wehe uns, wenn wir den Lockungen des Zaren gefolgt wären! Die Kosakenhorden mit samt Franzosen und Engländern hätten unser Land einer Wüstenei gleichgemacht. — Dann wären allerdings, wie jener englische Staatsmann im Herbst noch prahlte, die indischen Panzerreiter in Berlin eingerückt. Und unser Nassauer Land wäre nicht verschont geblieben. Möchte mancher denken und sagen was er wollte: Heil unserm Kaiser! Er hat unermüdlich daran gearbeitet, uns militärisch und maritim auf die Höhe zu bringen, uns eine Luftflotte zu schaffen, die den Pfui-Engländern jetzt bleichen Schrecken einjagt. Und noch eins: Ich war noch ein kleiner Junge damals, erinnere mich aber noch sehr wohl, als Anfangs der neunziger Jahre der Kaiser die zerbröckelnde Insel Helgoland von England gegen reiches Kolonialland eintauschte. Das gab damals viel Kopfschütteln. Viele Millionen hat uns das Stückchen Fels im Meer schon gelostet, aber noch mehr Millionen würde England heute darum geben, hätte es das Stückchen Erde wieder. Heil unserm weisen Kaiser!

Daß der Krieg, von rein militärischem, nicht vom finanziellen, Standpunkt aus betrachtet, so lange dauert und voraussichtlich noch eine Weile andauern wird, ist wohl vor allen Dingen auf die ganz neuartige Kriegsführung „in der Erde“ zurück zu führen. Allenfalls hat er den Charakter eines Festungskrieges angenommen. Und Belagerungen dauern durchweg länger an als offene Feldschlachten, die allenfalls mal eine Woche anhalten. „Boches“ (bosch) nennen die Franzosen hier diese Eingrabungen, zu deutsch etwa soviel wie „blödsinnig“. Ja freilich, den Franzosen ist die Sache besonders abhold, denn sie müssen darauf bedacht sein uns aus ihrem Land zu werfen. Und das hält verflucht hart. Immer uneinnehmbarer werden unsere Stellungen. Tief in die Erde hinein haben wir Stollen getrieben und bauen weitere. Da mag uns denn nun die Artillerie beschießen wie sie will, an den Leib kann sie uns nicht. So z. B. schreibe ich diesen Brief in einem Gange, den ich mir mit Willi Böckling gebaut habe. Die französische Artillerie schießt wieder ganz grauenhaft. Es hagelt förmlich. Weiß Gott, wo die alle die Munition her kriegen, sie scheint bei den Franzosen billig zu sein. Doch was geht mich in meinem Stollen die Schießerei an? Gewiß, es kann der Fall eintreten, daß mir eine Granate den Eingang zuschmeißt und die eindringenden Schwefelgase mich ersticken. Kommt immer mal vor. Aber wenn der Himmel einfällt, sind eben alle Vögel gefangen. Insofern die Franzosen aber auch solche Angstküher machen wie wir, hat es mit unserem weiteren Vorgehen noch gute Wege.

Ich höre, lieber Freund Adolf, daß der Krieg auch in deine Familie nun schon schärfer einschneidet, indem auch dein Sohn Willi nun eingezogen worden ist. Das wirst Du hart empfinden. Es muß uns aber der Gedanke leiten, daß Jeder, der Waffen tragen kann, schon die moralische Verpflichtung hat, Familie und Hab und Gut selbst zu schützen vor dem Feind, und daß man das nicht anderen überlassen darf. Hart ist es, gewiß, und ich sage es offen heraus, daß es mir um Dich persönlich leid tut. Denn ein Ersatz für Willi wird Dir schwer werden. Im allgemeinen, das sage ich ja eben so offen, bedauere ich ja Niemanden, der ins Feld ziehen muß, denn nichts ist ja natürlicher, als daß ich einem Gegner zu Leibe gehe. Und viele Kämpfer schon sind draußen. Warum nicht dann auch ich? Ich darf ja schon bei einer einfachen Schlägerei meinen Genossen nicht im Stich lassen, springe ihm bei. Da frage ich ja auch nicht lange nach den Folgen. Oskar Festerding.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore drei Halbmonatsschriften zum Studium des französischen, englischen, italienischen und Deutschen Sprache.

Diese Blätter verfolgen den Zweck, den jungen deutschen, Franzosen, Italiener oder Engländer in der Fremdsprache zu unterstützen und ihm die Mittel in die Hand zu geben, sich eine gründliche und geübte Kenntnis in der zu erlernenden Sprache anzueignen. Sie enthalten neben einer durchlaufenden großen Erzählung eine reiche Auswahl anderer trefflicher Bildungsmittel: Eine schöne Auswahl von Sprichwörtern, Gedichten, Uebersetzungsaufgaben, Gesprächen, die so recht dem Leben abgelauscht sind, Geschäftsbriele, Rätsel, Adressennachweis u. s. w. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Im Tornister jedes deutschen Soldaten liegt die Zukunft Deutschlands...“, soll ein General gesagt haben. Und er baute diesen Gedanken aus: jeder Krieger ist für sich verantwortlich, hat für Munition genau zu sorgen, wie für sein körperliches Wohl; in Friedenszeiten ist die Organisation des Heeres so, daß die Leitung dafür sorgen kann; in der Hast der Kriegszeit aber muß der Soldat selbst darauf achten, daß in seinem Tornister alles sorgfältig vorbereitet ist. Aber nicht nur die Waffen gegen den Feind sollen berücksichtigt werden, nicht nur die Mundvorräte sind wichtig, sondern auch für das körperliche Wohl ist in erster Reihe zu sorgen, daß die Kräfte frisch bleiben und die Spannkraft nicht einbüßt. Deshalb gehört in den Tornister jedes Soldaten auch ein Stück der halbdarren Stiefelpferd-Seife, die gerade nach großen Strapazen äußerst anregend und wohltuend wirkt.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radeboul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Die Brauereien und Flaschenbierhändler von Limburg, Weilburg, Weilmünster, Wehlar, Idstein, Ditz, Montabaur, Westerburg und der weiteren Umgebung machen hierdurch bekannt, daß ab

Montag den 1. März 1915

durch sie und ihre Wiederverkäufer das

Bierflaschenpfand

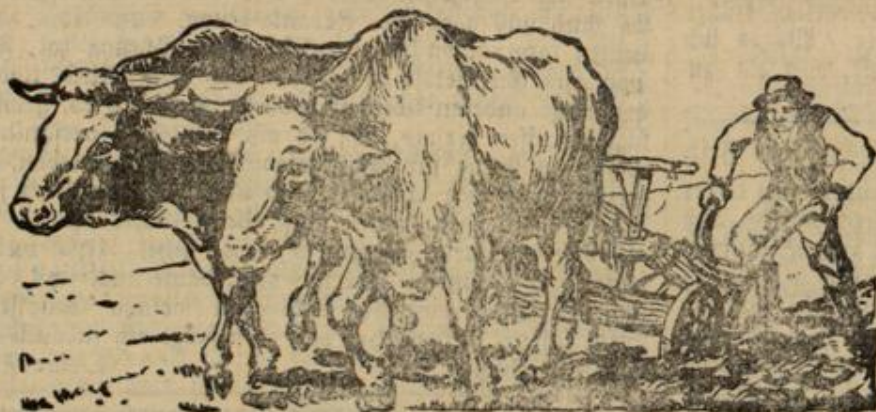
zur Einführung gelangt.

Um die Einführung des Pfandes zu erleichtern und das Publikum nicht unnötig zu belasten, haben sich die Brauereien und Händler entschlossen von ihren Kunden bei Lieferung einer gefüllten Flasche eine gegenwärtig im Verkehr befindliche unversehrte bisher pfandfrei gewesene Flasche als Flaschenpfand anzunehmen. Hierdurch wird sich die Einführung des Pfandes wohl in der weitaus überwiegenden Mehrzahl aller Fälle ohne Anwendung von Vermitteln vollziehen. Falls die Abnehmer eine leere Flasche nicht als Pfand zu geben vermögen, werden die Bierverkäufer

einen Einsatz von 10 Pfennig pro Flasche

erheben, welcher jedoch gegen Rückgabe der unversehrten Flasche erstattet wird. Die Bierflaschen bleiben nach wie vor unverkäuflich. Durch die Intauschnahme pfandfreier Flaschen gegen gefüllte Pfandflaschen wird den Abnehmern ein wesentliches Entgegenkommen bewiesen. Die Brauereien und Händler hoffen deshalb bei ihren Bestrebungen die Unterstützung des Publikums zu finden.

6110



Jeder tue seine Pflicht

**Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!**

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40 % iges Kalidüngesalz) wieder gut gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze auf die trockenen — d. h. nicht tau- oder regennassen — Pflanzen ausgestreut. — Weitere Auskünfte erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wollene

6108

Strickklumpen

das Kilo 1 Mark
tauscht gegen Ware

Ed. Ferger

Porzellanhandlung

Westerburg, Neustrasse 18.

Acetylen- Tischlampe

mit Glasglocke zu 6 Mk.

Acetylen-Wandlampe zu 3 Mk.

Prima Carbid 1/2 Kilo 25 Pfg.

Elektr. Taschenlaternen
(besonders für Militär)

Erzatzbatterien und

Birnen zu den billigsten

Preisen in tadelloser Aus-

führung empfiehlt

Wilhelm Fuckert

6004 Oberstadt.

Fahrradhandlung und
Reparaturwerkstatt.

Metzer Geld-Lose

à Mk. 3,30 14419 Geldgew.

Ziehung am 9. und 10. März.

Hauptgewinn **50000, 10000**

5000 Mk. bares Geld.

Kölner Werkbund-Lose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Ziehung am 3. 4. und 5. März.

Höchster Gewinn im glück-

lichsten Falle

im Werte **30000 Mk.**

Hauptgew. **20000 Mk.**

i. W. v. 1. W. v.

(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.)

versendet Glücks-Kollekte

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Im Felde

leisten bei Wind und

Wetter

vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Reiserheit, Scharch, Verschlei-
mung, Krampf- und Stenchnen,
sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen daher hochwill-
kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Appetitanzregende
feinschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto

Su haben in allen Apotheken
sowie bei:

Gustav Nickol, Westerburg.

Carl Müller Söhne

(Kroppach) Bhf. Ingelbach

Fernsprecher No. 8. Amt

Altenkirchen (Westerwald)

Lager in

Mehl, Getreide,

Salz, Futtermittel,

Feldsämereien,

Kohlen, Dünger u.

Baumaterialien

Maschinen aller Art.